

Endlich sitzen wir im Zug, er setzt sich in Bewegung. Die Furcht vergeht, und es regt sich Mitleid mit ihr, aber kein Zweifel, ob ich auch getan habe, was ich mußte. Vielleicht irre ich, wenn ich mich rechtfertige, aber mir scheint, ich habe mich zu retten gesucht, nicht den Lew Nikolajewitsch, sondern ich habe zu retten gesucht, was manchmal ein wenig in mir ist.“

*

Nach seiner Flucht hat Lew Nikolajewitsch auch nicht eine Minute bereut, was er getan hatte, und er ließ keinen Gedanken an eine Rückkehr zu Sofia Andrejewna auch nur aufkommen.

Weshalb er nicht anders handeln konnte, erklärte er in seinem Briefe vom 29. Oktober an seine Tochter Alexandra:

„...Mit diesem Beobachten, Horchen, den ewigen Vorwürfen, dem willkürlichen Verfügungen über mich, diesem falschen Haß gegen den mir allernächsten und nötigsten Menschen, mit diesem offenen Haß gegen mich und mit der heuchlerischen Liebe... solches Leben ist mir nicht unangenehm, sondern einfach unmöglich, — wenn schon jemand ins Wasser gehen muß, dann schon keinesfalls sie, sondern ich... Ich wünsche nur eines: Befreiung von ihr, von dieser

Lüge, Verstellung und Bosheit, mit der ihr ganzes Wesen durchtränkt ist.. All ihr Tun mir gegenüber beweist nicht nur keine Liebe, sondern verfolgt das offenbare Ziel, mich zu töten...“

Diese Worte sind Lew Nikolajewitsch entfahren wie ein jäher Aufschrei der gequälten Seele eines Menschen, der in langen Jahren sich hat gewöhnen müssen, seine innersten und quälendsten Leiden zu verbergen. Und nachdem er nun endlich einmal dem Drange nachgegeben, sich zu seiner geliebten Tochter auszusprechen, macht er sofort eine Einschränkung: „Siehst Du, Liebe, wie schlecht ich bin. Ich verberge es Dir nicht!“

Tolstois letzte Briefe an seine Frau zeigen recht deutlich einige charakteristische Besonderheiten seiner Beziehungen zu ihr während der letzten Periode ihres gemeinsamen Lebens.

Ich führe hier von diesen Briefen die an, die unmittelbar seine Flucht betreffen, beginnend mit einem, den er 13 Jahre früher geschrieben hatte, als er seine Familie zu verlassen beabsichtigte, es aber dann doch nicht tat. Er hatte bestimmt, daß dieser Brief seiner Frau nach seinem Tode übergeben werden sollte, — und das ist auch geschehen.

Fortsetzung auf Seite 135



Tolstoi auf dem Totenbett